

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 44 (1968-1969)  
**Heft:** 1

**Rubrik:** Leser schreiben

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Die besten Jahre**

mit Granoton verlängern!  
Natürliches Wirkstoff-Konzentrat  
aus Weizenkeim-Vollextrakt  
und Zitrusfrüchten

**Granoton**

Erhältlich in Reformhäusern,  
Drogerien und Apotheken  
BIOREX AG EBNAT-KAPPEL



### Kontaktlinsen oder Brille

Als Spezialisten für Augen-Optik beraten wir Sie gerne und unverbindlich.



Sihlstrasse 38, Nähe Sihlporte, Zürich  
Montag geschlossen



Leser

### Strenge in der Erziehung

Sehr geehrte Redaktion,

Unter den mannigfaltigen Themen, die in Ihrer Zeitschrift zur Sprache kommen, finden sich auch immer wieder Artikel zu erzieherischen Fragen. Es ist sicher beachtlich, mit wieviel mehr einfühelndem Verständnis die Pädagogen heute auf die Persönlichkeit des Kindes eingehen, verglichen mit früher. Manchmal allerdings frage ich mich, ob nicht dieses bessere Verständnis zu einer übertriebenen Weichheit führt. Mir scheint, viele Eltern sind ihren Kindern gegenüber zu large und zu nachsichtig und lassen es oft an einer gesunden Strenge fehlen.

Meine Mutter war die Güte selbst, und ihr Bild wird mich durch mein ganzes Leben begleiten. Vielleicht war sie sogar zu «gut», denn die zu einer Erziehung ebenfalls notwendige Härte und Konsequenz fehlte ihr oft. Noch heute erinnere ich mich jenes Tages, da ich einer eitrigen Kieferhöhlenentzündung wegen zur Klinik bestellt war. Meine Mutter begleitete mich, um mir in meiner Angst beizustehen. In ihrer Güte vermochte sie mir jedoch diese Angst nicht zu nehmen, im Gegenteil: Sie litt meine Angst mit und vermochte dies nicht zu verbergen. Meine Tränen rührten ihr weiches Herz und ließen uns noch vor dem Anmeldezimmer rechtsumkehrt machen und wieder heimwärtswandern.

Die Angst des Augenblicks war damit zwar ausgelitten, aber die Schmerzen blieben. Schließlich mußte ich die Klinik mit einigen Tagen Verspätung doch aufsuchen. Natürlich hatte sich das Uebel in dieser Wartezeit nur verschlimmert.

Ich weiß noch genau, wie ich damals vor der Klinik geradezu wartete auf ein erlösendes Wort wie etwa: «Nimm deinen Mut zusammen, in einer Stunde ist der Eingriff überstanden!»

Seit ich selbst für Kinder verantwortlich bin, trachte ich danach, Güte mit einer angemessenen Härte zu einer vernünftigen Synthese zu ver-



schreiben

einigen, entsprechend dem guten Wort von Alexandre Vinet: «Es gibt Kraft ohne Güte, aber keine wahre Güte ohne Kraft.»

Es grüßt vielmals freundlich

W. S. in B.

**Strada del sole  
– strada dell'ombra**

Sehr geehrte Redaktoren,

Als langjährigen Feriengast in Brienzen veranlaßt mich der Artikel in der Juni-Nummer des Schweizer Spiegel über die linksufrige Brienzersee-Straße, meinem Erschrecken über dieses Vorhaben Ausdruck zu geben. Wie kann es dazu kommen, daß ein so einzigartiges Naturschutzgebiet wie das linke Brienzersee-Ufer einer Straße geopfert wird, wenn daneben die Möglichkeit besteht, eine mindestens gleichwertige, unserer Ansicht nach vorteilhaftere rechtsufrige Straße zu bauen?

Wer hat eigentlich ein Interesse daran, die Straße um alles in der Welt auf der linken Seite zu bauen? Doch gewiß nicht Iseltwald, das seinen Charme vollständig verlöre. Das Gießbach-Hotel? Auch da würde durch die Straße das traumhafte Gelände verschandelt, und ob es sich dann noch lohnen würde im Gießbach-Gebiet Ferien zu machen, bezweifeln wir sehr: Touristenhorden, angelockt durch riesige Parkplätze, und Massen von Sonntagsfahrern wären dem Ferienklima wohl abträglich. Sind es Leisetreter, die alle die nötigen Landabtretungen auf der rechten Seite und den damit verbundenen Aufwand scheuen? Oder sind es die rechtsufrigen Dörfer, die ja unerträglichen Verkehr und Benzingestank über sich ergehen lassen müssen? Wohl kaum, lebt doch ein großer Teil der Bevölkerung vom Tourismus.

Ein weiterer großer Nachteil der linksufrigen Straße besteht darin, daß es sich um eine Strada dell' ombra handelt: von Oktober bis März findet die Sonne kaum den Weg auf diesen



Nordabhang. Durch langzeitige Verei-  
nung wird die Verkehrssicherheit auch  
nicht gerade vergrößert. Somit stellt  
sich erneut die Frage, warum man  
nicht die rechtsufrige Lösung, eine  
Strada del sole, wählt, die zusätzlich  
einen herrlichen Blick auf das unbe-  
rührte ursprüngliche Naturgebiet am  
linken Ufer böte.

Mit freundlichen Grüßen,  
R. Keller-Hopf, Bern

### Kinder als Privatpatienten

Lieber Schweizer Spiegel,

**D**ie Antworten auf die Rundfra-  
ge «Kinder im Spital» haben  
mich sehr interessiert. Wenn  
darin die Ansicht vertreten wurde,  
man sollte Kinder auf Allgemeine Ab-  
teilungen und nicht als Privatpatien-  
ten anmelden, so kann ich dem nur  
beipflichten.

Mitten im Nachmittag hatte ich un-  
sere beiden Kinder – Regula 6 Jahre  
alt, Päuli 3 Jahre – für die Mandel-  
operation im Privatspital abzuliefern.  
Während der Wartezeit in der Halle  
(sind Wartezeiten von 1 bis 3 Stunden  
in Spitälern wirklich unvermeidlich?)  
versuchte ich, meine bedrückte Stim-  
mung zu verbergen. Meine Kinder  
hatten zwar keine Aufmunterung nö-  
tig. In strahlender Ferienlaune hiel-  
ten sie ihr Lieblingstier im Arm und  
freuten sich auf die bevorstehende  
Hospitalisierung wie auf ein Aben-  
teuer. Die phantasiebegabte große  
Schwester hatte ihrem kleinen Bru-  
der zu Hause immer wieder von den  
«lieben Krankenschwestern» erzählt  
und der «guten Glace», die es täglich  
in reichlichen Mengen zu essen gäbe.  
Selbst als ich ihnen schonend beige-  
bracht hatte, daß sie nach der Opera-  
tion doch etwas Schmerzen hätten,  
bekam ihr Optimismus keinen wesent-  
lichen Dämpfer.

Endlich tauchte eine Schwester auf,  
die uns in ein Zweierzimmer führte und  
die Kinder anwies, sich auszuziehen  
und ins Bett zu legen. Ja, was hätten  
sie denn sonst tun sollen? In dem

schmalen Zimmer stand nicht einmal  
ein Tisch. Nichts Schlimmeres aber,  
als wenn man zwei sich gesund füh-  
lende, übermütige Kinder am Nach-  
mittag ins Bett steckt! Während ich  
den Koffer auspackte, ließ sich der  
Dreijährige mit Bravour von seinem  
hochsteltigen Lager plumpsen, mach-  
te unter dem Bett Jagd auf sein Spiel-  
zeugauto und entdeckte dort die Ver-  
längerungsschnur der Nachttischlam-  
pe. Einige Minuten später streckte er  
seine Beine unter den Wasserhahn,  
denn das Lavabo befand sich dicht ne-  
ben seinem Bett. Ich mußte im Büro  
noch Geld deponieren, und als ich  
zurückkam, standen drei Schwestern  
im Türrahmen und schauten belustigt  
zu, wie Päuli das hohe Eisengeländer  
seines Bettes erklimmte und von dort  
aus in die Kissen sprang. Die Schwe-  
stern, an sanfte, willige Patienten ge-  
wöhnt, fühlten sich wahrscheinlich  
machtlos. Ich verließ fluchtartig den  
Schauplatz. Ob die Schwestern die  
beiden für den Rest des Nachmittags  
ohne beruhigende Spritze bändigen  
konnten, entzieht sich meiner Kennt-  
nis.

Am nächsten Nachmittag bot sich  
ein völlig verändertes Bild. Die Kin-  
der waren am Vormittag operiert  
worden und lagen nun unter dem  
Einfluß der Medikamente teilnahms-  
los in den Betten. Kaum daß sie von  
uns Notiz nahmen. Die nächsten Ta-  
ge gestalteten sich für alle Beteilig-  
ten mühsamer. Die Kinder jammer-  
ten über Halsschmerzen, über die  
Breikost, über die verhassten Sprit-  
zen. Während aber die Sechsjährige  
die Zusammenhänge erfaßte und sich  
ins Unabänderliche schickte, sperrte  
sich der Kleine bis am Schluß gegen  
alles und litt sehr unter Heimweh. Im  
Gegensatz zu seiner Schwester, die  
stundenlang zeichnete, ließ er sich  
kaum durch Spiele ablenken. Schon  
zu Hause hatte er fast nur mit Autos  
gespielt, die sich hier als ungeeignete  
Spielzeuge erwiesen, weil sie immer  
wieder vom Spielbrett rollten.

Den Kindern wäre es in einem gro-  
ßen Spital in der Kinderabteilung si-  
cher wohler gewesen. Privatkliniken

## BIO-STRATH



**Rheuma  
Elixier Nr. 5**

**gegen Rheuma  
Arthritis**

Auf Basis von Hefe und Heilpflanzen  
In Apotheken und Drogerien

## alles klebt mit Konstruvit

Universal-Klebstoff für Papier,  
Karton, Holz, Leder,  
Kunstleder, Gewebe, Folien,  
Schaumstoff, Plexiglas usw.



mit allen Farben überstreichbar  
geruchlos, zieht keine Fäden  
klebt rasch und trocknet glasklar auf

Grosse Stehdose mit Spachtel 2.25.  
Kleine Stehdose 1.25, überall erhältlich

## «PRASURA» AROSA

### Schulinternat, Ferien- und Erholungsheim

Modern eingerichtetes Haus  
in sonniger Lage.  
Individuelle Schulung, Sport, Kinder-  
garten, Bastelkurse.

Persönliche Leitung:  
Frau Dr. R. Lichtenhahn  
7050 Arosa, Telefon 081 31 14 13  
Prospekte



**E**in Chemielehrer der Berufsschule in Glasgow erklärt seinen Schülern die Wirkung verschiedener Säuren.

«Wenn ich zum Beispiel diese Säure nehme und ein Shillingstück hineinwerfe. Glaubt Ihr, dass es sich auflöst?»  
«Nein», rufen die Schüler wie aus einem Munde.  
«Correct! Und warum nicht?»  
«Weil Sie es sonst nicht hineinwerfen würden.»

Und jetzt noch einen «Vat 69»!

Generalvertreter  
Henry Huber & Cie  
Inh. H. E. Huber,  
P. Bendiner & Co.  
8005 Zürich



By Appointment  
To Her Majesty  
Queen Elizabeth II  
Scotch Whisky  
Distillers



## Leser schreiben

drängen sich der freien Arztwahl wegen auf, aber sie sind meist nicht für Kinder eingerichtet. Abgesehen vom fehlenden Mobiliar (kleinere Betten, Spieltische, Spielmaterial etc.) besitzt das Pflegepersonal kaum für Kinder eine spezifische Ausbildung und Erfahrung. Die Kinder liegen meistens isoliert in Einer- oder Zweierzimmern. Auf den Kinderstationen großer Spitäler sind sie mit einigen kleinen Leidensgenossen zusammen und können sich gegenseitig die Zeit verkürzen. Für die Genesenden gibt es zudem Spielzimmer.

Mit freundlichen Grüßen  
E. H.-Sch. in S.

Vorschein kam, da zudem Goldstücke keiner intensiven Zirkulation unterworfen sind.

1935 war infolge der Wirtschaftskrise wiederum Platin billiger als Gold. Auch Brillanten waren relativ wohlfeil. Ich sagte damals oft zu meiner Frau, wenn ich jetzt Geld hätte, würde ich Brillanten und vor allem Platin kaufen. Leider konnte ich mir das nicht leisten. Die Anlage hätte sich gelohnt. Der Preis der Brillanten ist während des Krieges gewaltig gestiegen, jener des Platins sogar auf das Achtfache von 1935.

Mit freundlichen Grüßen,  
E. F. in A.

### Einst war Platin billiger

Sehr geehrte Herren,

**D**ie Ausführungen im «Blick durch die Wirtschaft» in der Mai-Nummer des Schweizer Spiegel haben mich sehr interessiert, da ich von Berufs wegen Platinmetalle verarbeitet habe.

Ich erinnere mich noch recht gut, wie mein Vater hie und da Gold-Schreibfedern mit Iridium-Spitze eingekauft hat. Als Goldschmied hatte ich selber Herrenringe aus Platin anzufertigen. Dieses Metall setzt – wegen seiner Härte als seiner Dichte wegen – der Bearbeitung und Abnutzung großen Widerstand entgegen. Ein solcher Ring muß deshalb durch Schmieden möglichst annähernd in die endgültige Form gebracht werden. Darauf beginnt die recht harzige Feinarbeit mit der Feile.

Die Platinpreise haben in den letzten hundert Jahren enorm geschwankt. Vor 1900 war Platin billiger als Gold. Meinem Vater wurden oft gefälschte «Goldstücke» verkauft, in der Regel französische 10- und 20-Francs-Stücke mit dem Bildnis Louis Napoleons. Die Vergoldung hält auf harter, dichter Unterlage besser, wie zum Beispiel eine Farbe auf Hartholz. So mochte es jahrzehntelang dauern, bis das Platin schließlich zum

### Exotische Früchte

Sehr geehrte Redaktion,

**F**ür mich, der ich seit über vierzig Jahren im Nordosten Brasiliens lebe, war es höchst interessant, aus dem Schweizer Spiegel zu erfahren, daß viele der hier vorkommenden Früchte nun auch in der Schweiz erhältlich sind. Manche dieser Früchte genießen wir allerdings auf andere Art als dies Ursula Meier-Hirschi in ihrem Artikel über exotische Früchte in der Märznummer beschrieb.

Die Avocado zum Beispiel verwendet man häufig zur Herstellung von Glace. Daneben wird sie ausschließlich als Dessertfrucht genossen. Man halbiert sie, entfernt den Kern, nimmt die beiden Hälften aus der Schale, zerschlägt sie mit Zucker und etwas Milch kurze Zeit im Mixer und stellt sie bis zum Servieren in den Kühlschrank, damit sich die Frucht nicht verfärbt. Beim Essen wird dem hellgrünen Brei oft ein Schuß Portwein beigegeben.

Der Mangobaum ist der schönste und größte Schattenbaum hier, und man trifft ihn nicht nur in jedem Garten, sondern auch an den Rändern und in der Mitte der Straßen. Die Manga ist neben der Banane eine der meistvorkommenden und billigsten

## Briefe



Bei Zeiten ans Schenken denken!

## Zur Ferienlektüre

Helen Guggenbühl: Lilien statt Brot  
 Freddy Boller: Die Hölle der Krokodile  
 Hans Stauffer: St. Petersinsel  
 Ferdinand Kugler: Sie suchten den Frieden... und fanden ihn nicht  
 Betty Knobel: Dänische Reisebriefe  
 Fortunat Huber: Die Glocken der Stadt X  
 Richard Zaugg (Fortunat Huber): Der Sündenfall

Schweizer Spiegel Verlag Zürich



## wenn moll statt dur sennrüti-kur

im modernsten Kurhaus der Schweiz  
 «Sennrüti» 9113 Degersheim  
 bei St. Gallen.

Aerztliche Leitung:  
 Dr. med. Robert Locher,  
 FMH für innere Medizin.

Bitte verlangen Sie Prospekte.  
 Tel. 071 / 54 11 41

Früchte, sie wird vor dem Frühstück, als Dessert und während der Haupterntezeit als vollwertiges Nahrungsmittel gegessen.

Die Cherimoya, in Brasilien heißt sie Pindha, ist auch bei uns eine der teuersten Früchte, da sie schwer zu transportieren ist und auf der Reise aus dem Innern des Landes hierher leicht zusammenfällt. Wir essen sie, wie im Artikel beschrieben, halbiert mit einem kleinen Löffel zum Dessert.

Die Passionspflanze ist eine Kletterpflanze, die den Gartenhägen entlang oder auf speziell errichteten Holzgerüsten wächst. Die Frucht ist grün-gelb bis gelb, kugelförmig und in der Größe den früher in der Schweiz erhältlichen Kugelbirnen vergleichbar. Sie wird hier fast ausschließlich zu einem Erfrischungsgetränk verwendet.

Auch die Guave ißt man bei uns selten roh. Man stellt aus ihr Kompott her und eine Fruchtmasse, ähnlich der in der Schweiz bekannten Quittenpaste. Diese Paste ist, zusammen mit einem Stück Käse, bei der hiesigen Bevölkerung ein beliebtes Dessert.

Papayabäume sind fast in jedem Garten zu finden. An langen, runden, hohlen und astlosen Stämmen, die acht bis zwölf Meter hoch werden können, hängen zuoberst unter großen Blättern die Früchte. Entgegen dem Usus in anderen Ländern wird die Papaya hier nur als Frucht gegessen. Man halbiert sie, entfernt die kleinen dunklen Kerne und ißt das Fruchtfleisch mit einem Dessertlöffel. Die Größe der Früchte variiert zwischen der einer kleinen Melone und der eines großen Kürbis, es gibt Papayافرüchte, die bis zu vier Kilo wiegen.

Mit freundlichen Grüßen,  
 H. W., Recife, Brasilien



Bei Zeiten ans Schenken denken!

## Spannende Jugendbücher

Jakob Stettler

### Brosi Bell und der Höhlenschatz

*Erlebnisse und Abenteuer am Gotthard.  
 Für Jugendliche von 12 Jahren an. Mit 23  
 Illustrationen von Heinz Stieger. Fr. 14.60.*

Die Thurgauer Zeitung schreibt: «... ein erzählerisches Geschick, ... eine munter dahinfließende Sprache, ... einen besonders prickelnden Reiz. Das Buch fesselt durch den neuen Stoff, der noch kaum in in der Jugendliteratur verwertet worden ist...»

Max Schreck

### Hans und Fritz in Argentinien

Bebildert. Fr. 10.60. Für Knaben und Mädchen von 10 Jahren an. – Gesunde Buben, rechte junge Schweizer, erleben Argentinien in seinem arbeitsamen Alltag und seinen Freuden und Abenteuern. Dieses Buch ist unserer Jugend ans Herz gewachsen.

Eleanor Estes

### Die Moffat-Kinder

Illustrationen von Louis Slobodkin. Fr. 14.25 – Dieses Buch der anerkannten Klassikerin der amerikanischen Jugendliteratur darf den besten schweizerischen Jugendschriften, wie etwa den «Turnachkindern», zur Seite gestellt werden. Es spielt in einer kleinen amerikanischen Stadt.

Schweizer Spiegel Verlag Zürich





# Rambler

— ist ein schöner Beweis dafür, dass man ruhig mit der Mode gehen darf und dennoch korrekt gekleidet sein kann.

RAMBLER ist erstklassig verarbeitet. Es müsste kein Veston von RITEX sein!

Material: Strapazierfähige Tweed-Qualität aus reiner Schurwolle.

Bezugsquellen-Nachweis durch

**RITEX AG**  
**Herrenkleiderfabrik**  
**4800 Zofingen**



REINE SCHURWOLLE

Ausgezeichnet mit  
der Wollmarke, dem  
weltweiten  
Vertrauenszeichen  
für reine Schurwolle